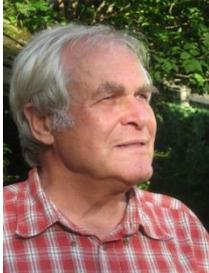


Eine gute Haltung sind wir den Schweinen schuldig



Prof. Dr. med. vet., Dr. rer. nat. Hans Hinrich Sambraus

Tierarzt und Zoologe, emeritierter Professor für Tierhaltung und Verhaltenskunde an der TU München (Wissenschaftszentrum Weihenstephan)



im Gespräch mit

Dr. phil. Carola Otterstedt

Vorstand der Stiftung Bündnis Mensch & Tier

Leben im dörflichen Schleswig-Holstein

Carola Otterstedt: Du bist in den Nachkriegsjahren in dem damaligen Bauerndorf Bargteheide in Holstein aufgewachsen. Kannst du dich an deine ersten Begegnungen mit Schweinen erinnern?

Hans Hinrich Sambraus: Ich war als Kind viel auf einem Bauernhof in unserer Straße. Und immer wenn eine Sau rauschig war, wurde sie in einem Kasten auf einem Art Schlitten mit Eisenkufen zum Eber transportiert. Der Schlitten wurde von einem Pferd über das Kopfsteinpflaster zu einem anderen Bauernhof gezogen. Mich hat das immer sehr gewundert, dass dieser Schlitten allein zu diesem Zweck genutzt wurde.

Die Schweine lebten allein oder zu zweit in steinernen Koben, in einer der Ecken im Rinderstall. Um bei Pferden die Dämpfigkeit, eine Lungenerkrankung, zu vermeiden, hatten die Pferde einen eigenen Stall.

Das Schwein am Haus

Carola Otterstedt: Wie lebten die Menschen damals mit Schweinen zusammen? Gab es nur Großbauern oder auch die private Schweinehaltung hinterm Haus?

Hans Hinrich Sambraus: Neben der Stallhaltung mit mehreren Tieren, war es früher auch üblich, dass man ein Schwein direkt am Haus hielt. In Bargteheide gab es in meiner Kindheit eine Mühle, einen Stellmacher und einen Schmied. Alle hatten ihr eigenes Schwein und fütterten es mit den Küchenabfällen, Eicheln oder gemahlenem Getreide.

Der Stellmacher hatte damals auch ein Schwein und unsere Familie brachte ihm regelmäßig Kartoffelschalen, Gemüseabfälle, aber auch Kartoffelwasser. Es war üblich, dass man seine Abfälle zur Ernährung des Schweins dem Bauern gab. Dafür bekamen wir dann als Dankeschön bei der Schlachtung ein paar Leberwürste o.a..

Zur Schlachtung

Hans Hinrich Sambras: Für mich war es ganz normal, bereits als Junge bei der Schlachtung auf dem Dorf zuzuschauen. Ich habe damals und bis auch selbst heute noch selber Hühner und Kaninchen gehalten und geschlachtet. Aber es fiel mir von Jahr zu Jahr zunehmend schwerer das entsprechende Tier auch auszuwählen. Es ist ja dann für das Tier ein Todesurteil.

Das Schlachten hat nicht nur Einfluss auf die Mensch-Tier-Beziehung, sondern auch auf die Mensch-Mensch-Beziehung. Mein verändertes Verhalten zu den Tieren hat mich jetzt mit einigen Menschen zusammengebracht, die vorher sich bei mir nicht so wohlfühlt haben.

Carola Otterstedt: Das Thema *Schlachten* wird für uns Menschen immer eine Herausforderung sein. Wir töten, um selber leben zu können. Das betrifft uns, wenn wir Fleisch essen wollen genauso, wie wenn wir Pflanzen essen. Da können wir aber die lebenserhaltene Wurzel noch bestehen lassen. Ich denke es ist wichtig, dass Nutztiere ein gutes und artgemäßes Leben führen dürfen und die Schlachtung achtsam und professionell vollzogen wird. Tieren die Fortpflanzung zu verweigern ist nicht artgemäß. Wir werden mit dieser ethischen Herausforderung nur leben können, wenn wir immer wieder versuchen, so gut wie möglich die Bedürfnisse der Tiere zu berücksichtigen.

Hans Hinrich Sambras:

Wir haben in der Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen den Slogan *Erhalten durch Aufessen*. Die alten Haustierrassen würde es nicht mehr geben, wenn wir sie nicht züchten, halten und schlachten würden.

Entwicklungen in der Schweinehaltung

Carola Otterstedt: Was hat sich aus deiner Sicht seit den 50er Jahren in der Schweinehaltung geändert?

Hans Hinrich Sambras: Damals hatten alle Schweinekoben Einstreu. Das ist besonders wichtig, weil die Einstreu mehrere wichtige Funktionen erfüllt: Die Tiere können ruhige und weich liegen, sie können sich beschäftigen und wühlen, sowie fressen.

Der Spaltenboden wurde eingeführt, um möglichst wenig Arbeit mit der Versorgung und Entsorgung in den Ställen zu haben. In Ställen mit Spaltenboden haben die Tiere keinerlei Beschäftigung mehr, liegen auf dem harten Spaltenboden und hatten kein Material um ihrem tiergerechten Verhalten (z.B. Wühlen, Spielen) nachzugehen.

Carola Otterstedt: Ich könnte mir vorstellen, dass die Einführung des Spaltenbodens auch dem geschuldet ist, dass zunehmend weniger Arbeitskräfte in der Landwirtschaft zu finden waren und man nach Lösungen suchte, die Tierhaltung zu optimieren.

Hans Hinrich Sambras: Ja das ist zweifelsohne so. Früher gab es auf den Höfen mindestens ein oder zwei Knechte. Und mit der zunehmenden maschinellen Ausrüstung konnten auf den Bauernhöfen die Tiere durch weniger Arbeitskräfte versorgt werden. In der Regel war die Schweineversorgung die Aufgabe der Bäuerin.

Carola Otterstedt: Und in den 70er Jahren entwickelt sich die Landwirtschaft so, dass viele kleine Höfe nur noch im Nebenerwerb geführt werden konnten. Der Bauer arbeitete extern und abends noch auf dem Hof. Oft war die Bäuerin dann tagsüber alleine für die Versorgung der Tiere, der Äcker und des Hofes zuständig.

Hans Hinrich Sambras: Das fing auch in meiner Kindheit schon an. Einer unserer Landwirte war Teilerwerbsbauer und fuhr nebenbei noch Brennholz mit dem Pferdewagen aus oder holte Ladungen von der Bahn.

Carola Otterstedt: Welche Haltungskonzepte für Schweine gibt es heute? Was ist problematisch, was ist sinnvoll?

Hans Hinrich Sambras: Vollspaltenboden ist rundweg abzulehnen. Beim Vollspaltenboden kann nicht eingestreut werden. Das hat dann zur Folge, dass die Tiere keinen Liegeplatz haben, nicht wühlen und sich beschäftigen können. Das Fertigfutter, was die Schweine heute bekommen, haben sie in 7 min aufgefressen und dann haben die Tiere wieder 12 Stunden nichts zu tun.

In der Schweiz ist der Vollspaltenboden bereits seit langer Zeit verboten. Dort sind die Ställe mit 2/3 befestigten Boden und 1/3 Spaltenboden. Und da Schweine sehr reinlich sind und sich Toiletten einrichten, gehen sie zum Koten und Urinieren auch auf den Spaltenbodenbereich. Im befestigten Bereich haben diese Tiere durch die Einstreu ausreichend Platz sich auszuruhen oder sich zu beschäftigen.

Carola Otterstedt: Welche Möglichkeiten gibt es für die Muttersauen bessere Haltungskonzepte zu entwickeln?

Hans Hinrich Sambras: Es gibt zwischen der Muttersau und den neugeborenen Ferkeln eine enorme Größendiskrepanz, dadurch, dass die Sauen um die 12 Ferkel und mehr wirft. Eine ausgewachsene Sau ist schwerfällig, so kommt es nicht selten für die Ferkel zu gefährlichen Situationen, wenn die Sau sich bewegt.

Muttersauen liegen bei uns ja leider oft in einem Kastenstand, wo sie sich nicht bewegen können. In der Schweiz geht man da andere Wege: Die Sauen haben mehr Platz sich zu bewegen und der Bereich hat mehrere Ecken, wo die Sau nicht hinkommt, die Ferkel sich aber in Sicherheit bringen können und unter der Wärmelampe liegen können. Dabei sind die Buchten nur geringfügig größer, als bei dem System mit Kastenstand, ermöglichen aber den Sauen mehr Bewegungsfreiheit. Der Schweinehalter braucht also nicht zu befürchten, dass er durch das veränderte Haltungssystem weniger Sauen halten kann und dadurch eine wirtschaftliche Einbuße hätte.

Der möblierte Familienstall

Carola Otterstedt: Es gibt wissenschaftliche Studien zum Verhaltensrepertoire von Wildschweinen und dem der Hausschweine. Hat sich das Verhalten der Schweine durch die Domestikation verändert?

Hans Hinrich Sambras: Unter den Haltungsbedingungen, wie wir Schweine halten, werden viele der Verhaltensweisen nicht abgerufen und gezeigt. Daraus wurde dann geschlossen, dass die Hausschweine – im Vergleich zu Wildschweinen – ein eingeschränktes Verhaltensrepertoire hätten. Der Biologe Alex Stolba hat in Schottland ein Projekt – den *Pig-Park* - realisieren können, auf dessen 2 ha reichstrukturiertes Land er eine Hausschweingruppe mit einem Eber und ein paar Sauen halten konnte. Die Sauen wurden gedeckt und bauten sich selbstständig auf dem Gelände Nester. Stolba hat dann durch Verhaltensvergleiche aufzeigen können, dass durch diese Art der Freiland- und Familienhaltung auch Hausschweine ein ebenso reichhaltiges Verhaltensrepertoire zeigen, wie Wildschweine. Man darf davon ausgehen, dass bei unseren Hausschweinen keine ursprüngliche Verhaltensweise verlorengegangen ist, allerdings auch keine Verhaltensweise neu hinzugekommen ist.

Carola Otterstedt: Diese Erkenntnis sollte für uns doch eigentlich ein Anreiz sein, die Haltung der Hausschweine mit deutlich mehr naturnahen Strukturen und sozialen Verbänden zu gestalten. Was hältst du von dem integrierten Familienstand nach Alex Stolba?

Hans Hinrich Sambras: Alex Stolba hat dieses Konzept vor knapp 40 Jahren entwickelt. Wichtig ist, dass man sich genau an die Beobachtungen und Hinweise von Alex Stolba hält und Maße der Weiden und Unterstände für die Tiere einhält. In bereits bestehenden Stallung ist das Konzept schwer umsetzbar. Ich finde den Ansatz von Alex Stolba sehr vielversprechend.

Info:

Der Verhaltensforscher Alex Stolba entwickelte in den 80er Jahren in Anlehnung an das ursprüngliche Verhalten von Schweinen das Konzept eines Familienstalls für Schweine. In arttypischen Familiengruppen mit strukturierter und beschäftigungsreicher Umwelt werden Ferkel und Jungtiere gemeinsam mit Eber und 4 Sauen aufgezogen. Dies gelingt als kombiniertes Haltungssystem für Zucht- und Mastschweine.

Ein Schwein ist kein Schwein

Carola Otterstedt: Es gibt zunehmend Menschen, die gerne ein Schwein als Haustier halten wollen. Auch tiergestützte Projekte und Höfe besitzen Schweine. Wieviel Schweine sollten mindestens gehalten werden, damit die Haltung artgemäß ist?

Hans Hinrich Sambraus: Mindestens zwei Schweine! Schweine dürfen nie alleine gehalten werden. Der niederländische Verhaltensforscher Gerret van Putten hat den folgenden Slogan geprägt: *Ein Schwein ist kein Schwein!*

Zwei oder auch vier Schweine ist eine gute Anzahl. Bei drei Schweinen kann es sein, dass zwei Schweine sich zusammentun und ein Schwein allein bleibt.

Carola Otterstedt: Können wir auf Höfen, wo eine Mensch-Schweine-Begegnung angeboten wird die Familienhaltung auch umsetzen? Ist eine Eberhaltung in dem Zusammenhang nicht zu gefährlich, wenn wir auch direkte Kontakte zu Schweinen zulassen wollen?

Hans Hinrich Sambraus: Alex Stolba hat in seiner Studie mit einem Eber gearbeitet, der zuvor als aggressiv beschrieben wurde. Durch die Familienhaltung ist er sehr umgänglich geworden. Es liegt wohl mehrheitlich an den Haltungsbedingungen und an unserem Umgang mit den Tieren, wenn Tiere gereizt und im Verhalten schwierig sind.

Carola Otterstedt: Der Eber hatte vor allem eine Aufgabe in seinem Familienverbund. Das kann das Verhalten ja auch positiv beeinflussen.

Hans Hinrich Sambraus: Ja, er hatte eine wichtige Funktion in der Gruppe.

Carola Otterstedt: Gibt es eine Schweinerasse, die besonders entspannt im Umgang mit Menschen ist? Oder ist der entspannte Umgang zwischen Mensch und Tier nicht vielleicht eher das Resultat von regelmäßiger Beziehungsarbeit und Kontaktpflege?

Hans Hinrich Sambraus: Es ist beides: Es ist eine genetische Komponente und es ist der Umgang.

Carola Otterstedt: Welche Einflüsse gibt es noch für das Verhalten von Schweinen?

Hans Hinrich Sambraus: Das Verhalten des Muttertieres ist für die Ferkel vorbildlich und nachahmenswert. Wir wissen auch, dass der soziale Rang der Muttersau innerhalb einer Rotte auch auf ihre Ferkel übergeht.

Bewegte Schweine beobachten

Carola Otterstedt: Worauf müsste ein Privathalter in seiner Schweinehaltung besonders achten?

Hans Hinrich Sambraus: Die Schweine sollten in jedem Fall Beschäftigung haben. Sie sollten im Stall Einstreu besitzen, damit sie sich beschäftigen können. Für Schweine ist Raum für Bewegung ganz wichtig. Die Tiere müssen umhergehen können und das Gelände muss so groß sein, dass die Schweine ihre verschiedenen Funktionsbereiche besitzen. Zu jedem Funktionskreis im Verhalten gehört auch ein Funktionsbereich in der Haltung. Das Gehege für Schweine muss groß genug sein, damit die Tiere sich mehrere Meter entfernt vom Fressplatz eine Kot-Ecke einrichten können.

Carola Otterstedt: Trails sind bereits in der Esel- und Pferdehaltung bekannt und werden in den letzten Jahren verstärkt realisiert. Gerade für Schweine wäre ein Trail sehr geeignet, der den unterschiedlichen Funktionskreisen des

Schweineverhaltens durch darauf abgestimmten Räumen berücksichtigt: z.B. mit Stationen für Ruhebereich, Schutzbereich, Nahrungsaufnahme, Wasserstelle, Kotplatz, Suhle, Sand- und Wühlbad für Körperpflege und Beschäftigung. Ein Trail ermöglicht gleichzeitig, dass die Schweine in Bewegung sind, aber auch eine Strecke zum Rennen, Spielen und sozialen Interagieren haben. Ein Trail benötigt nicht mehr Fläche, jedoch verlangt er von dem Tierhalter eine andere Versorgungsstruktur und mehr Zaunmaterial. Der Lohn: Zufriedene Tiere und eine wunderbare Möglichkeit das Bewegungsrepertoire und Sozialverhalten der Tiere zu beobachten.

Schweine suhlen lassen und mental fördern

Carola Otterstedt: Warum ist das Suhlen für Schweine so wichtig?

Hans Hinrich Sambras: Es ist wichtig, dass wir bei der Haltung auch auf die Bedürfnisse der Körperpflege der Schweine eingehen. Schweine wollen nicht nur soziale Körperpflege, sich scheuern und schubbern, sie benötigen unbedingt eine Suhle. Es scheint für sie wichtig, dass sie mit Feuchtigkeit (z.B. Beregnungsanlage) in Berührung kommen können. Dafür ist eine Suhle am besten.

Carola Otterstedt: Für mich ist es immer sehr traurig, wenn ich Hofbesichtigungen mache und die Schweine einfach nur in ihren Hütten liegen und keine Beschäftigung haben. Die Schweine werden dick und rund, gelten als gemütlich, weil sie nur noch ruhen und sich nicht mehr bewegen. Die Mensch-Schweine-Beziehung wird in diesen Bereichen oft alleine durch das Füttern gestaltet, manchmal auch durch das Streicheln. Meines Erachtens fehlt es da an tiergerechter mentaler und physischer Förderung, damit das Schwein wieder in Bewegung kommt.

Neben den körperlichen Bedürfnissen würde ich gerne sehen, dass wir Schweine vor allem auch mental fördern und fordern. Ist nicht gerade die tiergestützte Arbeit da besonders

geeignet, dass wir mit Schweinen auch auf mentaler Ebene arbeiten?

Klimaveränderungen fordern andere Haltungskonzepte

Carola Otterstedt: Wir werden mehr und mehr auch Haustiere benötigen, die sich den Klimaveränderungen anpassen können. Wir müssen uns jetzt überlegen, mit welchen Rassen wir in Zukunft leben können. Ich sehe zunehmend Schweine mit Sonnenbrand. Das hat nicht selten natürlich auch mit den unzureichenden Haltungsbedingungen und fehlenden Schattenplätzen zu tun.

Hans Hinrich Sambras: Schweine haben keinen eigenen Sonnenschutz wegen der schütterten Behaarung verbrennt ihre Haut sehr schnell. Die Wildschweine sind ja dämmerungsaktiv und so haben auch unsere Hausschweine es nie gelernt sich vor der Sonne in Sicherheit zu bringen. Wildlebende Schweine ziehen sich bei Sonne in Wälder und in Büsche zurück.

Carola Otterstedt: Das Verhalten der Hausschweine hat sich nicht ihren heutigen Haltungsbedingungen angepasst, daher müssen wir Menschen für Suhlen und mit Stroh eingestreute Weidehütten als Sonnenschutz sorgen.

Hans Hinrich Sambras: Das Entscheidende ist die Einstreu der Hütten. Wenn ein Strohlager vorhanden ist, dann gehen die Schweine auch in den Schatten.

Das geschützte Schwein

Welche alten Schweinerassen sind besonders gefährdet und schützenswert?	
Schweinerasse	Ursprungsregion
Turopolje-Schwein	Kroatien
Leicoma	Leipzig – Cottbus – Magdeburg
Angler Sattelschwein*	Holstein

Buntes Bentheimer Schwein*	Bentheim
Deutsches Sattelschwein	Deutsches Sattelschwein
Schwäbisch-Hällisches Schwein*	Schwäbisch-Hall
Blondes Wollschwein	Mangalitzza/Ungarn
Rotes Wollschwein	Mangalitzza/Ungarn
Schwalbenbäuchiges Wollschwein	Mangalitzza/Ungarn

* Ursprüngliche Schweinerassen in Deutschland, die besonders gefährdet sind.

Carola Otterstedt: Du bist Gründungsmitglied der *Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen (GEH)*, die seit 1981 engagierte und verdienstvolle Arbeit macht. Was war eure Motivation damals die *GEH* zu gründen?

Hans Hinrich Sambras: Wir sind überzeugt, dass alle Haustierrassen, auch die alten und gefährdeten Rassen, ein schützenswertes Kulturgut ist, welches über lange Zeit entstanden ist und für eine bestimmte Region kennzeichnend ist. Regionen sind einzigartig, weil wir ihre Landschaft, Berge, Flüsse und kulturelle Traditionen erkennen können, aber eben auch die regionaltypischen Tierarten und Haustierrassen die einzelnen Regionen auszeichnen: z.B. das Schwäbisch-Hällische Schwein aus der württembergischen Region oder auch das Angler Sattelschwein aus Schleswig-Hollstein.

Carola Otterstedt: Oder auch das Bentheimer Schwein aus dem Grenzland Niedersachsen und Niederlande.

Hans Hinrich Sambras: Über 20 Jahre gab es nur einen einzigen Züchter, der dieses Schwein noch gehalten hat. Über Generationen hat dieser Schweinezüchter die Bentheimer weiter gezüchtet. Inzwischen gibt es Bentheimer, die als eine besondere Rasse gelten, in vielen deutschen Regionen.

Carola Otterstedt: Ist es richtig, dass Schweinerassen – im Vergleich zu Schaf- und Ziegenrassen - nicht besonders abhängig sind von regionalen Klima- und

Bodenverhältnissen? Kommen Schweine generell auch in nicht heimatlichen Regionen gut zurecht?

Hans Hinrich Sambras: Wir haben es so gelernt, dass die einzelnen Rassen an ihrer Heimatregion gebunden sind. Inzwischen wissen wir, dass die Haustierrassen viel flexibler sind und gut auch mit anderen Regionen zurechtkommen, in Ställen abgeschirmt von lokalen klimatischen Bedingungen.

Spannend ist, dass man Schweine jeglicher Rasse als so robust empfand, dass man sie einfach in jede Region gebracht hat. Während man ursprünglich dachte, dass Schafe und Ziegen dies nicht tolerieren würden. Dadurch entstand aber auch eine Gefährdung der Schaf- und Ziegenrassen, da man sie nur innerhalb begrenzter Regionen gehalten hat. Das ändert sich inzwischen: So werden auch z.B. *Kärntner Brillenschafe* und *Alpine Schafe* in der norddeutschen Tiefebene gehalten.

Die Nähe zwischen Mensch und Schwein

Hans Hinrich Sambras: Bei der Übersiedelung in andere Regionen hilft möglicherweise auch, dass wir die Hausstiere ja in einer künstlichen Lebenswelt halten.

Carola Otterstedt: Vielleicht hat es schon auch mit der Mensch-Tier-Beziehung zu tun, dass die Schweine gut auch in zunächst fremden Regionen zurechtkommen. Die Schweine wurden nah am Haus gehalten und ständig von den Menschen gefordert sich anzupassen, u.a. auch als Allesfresser die Nahrung der Menschen zu verwerten. Während Schafe und Ziegen eher in Herden auf Weiden gehalten wurden oder über die Alm zogen.

Hans Hinrich Sambras: Schweine sind Allesfresser und können sich auch bei der Nahrung schneller anpassen, als Ziegen und Schafe, die ein engeres Spektrum bei der Nahrungstoleranz haben.

Carola Otterstedt: Und die Nähe zum Menschen in der Versorgung der Tiere, forderte bei den Schweinen eine ständige Auseinandersetzung im Verhalten Mensch-Tier.

Hans Hinrich Sambras: Früher wurden Schweine ja auch gehütet, aber seit vielen Jahren werden sie natürlich nur noch nah am Haus gehalten und ihre Selbstständigkeit ist sehr eingeschränkt, ihre Abhängigkeit vom Menschen umso größer geworden.

Carola Otterstedt: Und selbst, wenn die Schweine nach der Ernte noch einmal über den Acker getrieben wurden um die Rübenreste u.a. aus dem Boden zu wühlen, so haben sie auch da einen nahen Menschenbezug gehabt, da sie wieder dieselbe Nahrung, Kulturpflanzen, zu sich nahmen wie die Menschen.

Schweine in der humanmedizinischen Forschung

Carola Otterstedt: Das Göttinger Minischwein wurde nur für die humanmedizinische Forschung entwickelt. Warum sind Schweine in diesem Bereich für uns so wichtig?

Hans Hinrich Sambras: Das Schwein ist anatomisch und physiologisch dem Menschen sehr ähnlich. Das Schwein wird in der Forschung gerne genommen, bevor ein Medikament, eine Operationstechnik o.a. am Menschen ausprobiert wird. Da man aber kein großes Schwein von 150 kg in der Forschung halten wollte, entwickelte man an der Universität Göttingen aus drei verschiedenen Rassen das *Göttinger Minischwein*. Wenn die Schweine klein sind, kann man auf gleicher Fläche und mit gleicher Futtermenge mehr Tiere halten. So gelang es mit kleineren Schweine eine größere Gruppe von Schweinen in der Forschung halten zu können. Durch die Zucht entstanden Tiere mit vielen verschiedenen Farben. Gerade die Forschung benötigte man jedoch helle Schweine ohne Pigment. So wurde über Selektion letztlich das

typische helle *Göttinger Minischwein* gezüchtet.

Mensch wie Tier – und doch anders

Carola Otterstedt: Warum ist es wichtig, dass wir Schweine ihren Bedürfnissen entsprechend gut halten?

Hans Hinrich Sambras: Das sind wir den Tieren schuldig. Man kann sich natürlich auf das Tierschutzgesetz berufen, das eine artgemäße Haltung fordert. Nein, ich finde, dass wir es vor allem den Tieren schuldig sind. Du hast selber am Anfang des Gespräches gesagt: Solange wir Tiere halten, sollen wir sie anständig halten. Unsere Haustiere sollen sich als Rinder, Schafe, Hühner oder eben als Schweine in allen Funktionskreisen angemessen verhalten können. Wir machen natürlich da ein bisschen Abstriche, weil wir ihnen nicht freien Raum lassen im Bereich der Sexualität. Aber in allen anderen Funktionskreisen, wie u.a. Fress-, Trink-, Soziale-, Bewegungs- und Ruheverhalten, sind wir es den Tieren schuldig, dies zu ermöglichen. Das Ziel darf dann nicht sein, weil das Tier schneller wächst, sondern weil es tiergerecht ist.

Carola Otterstedt: Wir sind es dem Tier schuldig. Aber wir sind es auch dem Menschen schuldig. Der Mensch begreift und mit allen Sinnen erfährt, dass die Bedürfnisse jeden Lebewesens zu achten, zu respektieren und umzusetzen sind. Erst auf diesem Weg können wir den Eigenwert der Tiere und ihre Würde erlebbar werden lassen.

Würden wir Schweine schlecht halten, setzen wir nicht nur das Tier herab und machen uns als Akteure schlecht. Wenn der Mensch andere gut behandelt wirkt dies auf ihn. Wenn er die Bedürfnisse anderer – Mensch wie Tier – nicht beachtet, wirkt er nicht gut. Damit würde jede schlechte Haustierhaltung auf den menschenzurückweisen. Und jede artgemäße Haltung, jeder tiergerechte Umgang ebenso.

Hans Hinrich Sambras: ja, die Art und Umsetzung der Tierhaltung lässt immer auch auf den Menschen schließen.

Carola Otterstedt: Wenn Menschen mir sagen: „Schweine stinken doch!“, dann sag ich: „Nein, es ist der Bauer, dessen schlechte Haltung stinkt! Schweine mögen sauber sein.“

Hans Hinrich Sambraus: Van Putten hat mal gesagt: „Man kann Schweine nur richtig verstehen, wenn man mal mit Schweinen Tag und Nacht verbracht hat“. So erlebt man, was Schweine können und wollen, was sie in der Haltung benötigen.

Carola Otterstedt: Das ist das, was wir in den Booklets *Ein Tag im Leben der Meerschweinchen*, *Der Tag der Hühner* oder *Der Tag der Schafe* zeigen, wie wichtig es ist, dass wir unsere Tiere in verschiedenen Tages- und Lebensphasen immer wieder beobachten. Es ist ein großer Gewinn, wenn wir es uns gönnen, mal einen Tag in der Gruppe unserer Tiere zu verbringen, ihre Bedürfnisse und den Rhythmus ihres Tages so ganz nah und mitten drin zu erleben.

Hans Hinrich Sambraus: Weil ich ja mich sehr intensiv mit Rindern beschäftigt habe, war es für mich auch immer wichtig Beobachtungen in den Herden zu machen. Gerade die Nachtbeobachtungen waren interessant und es war eine Ehre, wenn die Kühe mich akzeptierten, mich aufforderten sie zu kralen und dies genauso nachdrücklich taten, wie gegenüber ihren Artgenossen.

Carola Otterstedt: Ich bin überzeugt, dass die Tiere wissen, dass wir keine Artgenossen sind. Aber sie nehmen uns freundlich als Artfremde auf.

Das Verhalten der Verbraucher

Hans Hinrich Sambraus: Viele Verbraucher scheuen sich Bilder zu sehen, wie Tiere schlecht gehalten werden und wollen eine bessere Nutztierhaltung. Aber sie müssten konsequenter sein und dann auch das teurere Fleisch kaufen.

Carola Otterstedt: Ich denke, dass wir eine Verhaltensänderung – wie beim Rauchen – nur über eine gesetzliche Verordnung schaffen werden. Filme über die schlechte Haltung von Tieren sind hilfreich bei einer Auseinandersetzung mit dem Thema, aber provozieren auch das Verdrängen des Themas, weil wir emotional überfordert sind. Eine Verhaltensänderung in der Gesellschaft können die Filme meines Erachtens nicht umsetzen helfen.

Carola Otterstedt: Dass wir ein Lebewesen, Pflanze oder Tier, beschädigen oder töten, damit wir selber leben können? Mit dieser Diskrepanz werden wir leben müssen. Jeder von uns wird sich damit auseinandersetzen müssen.

Für viele Menschen ist dies zu mühsam und belastend. Sie kaufen lieber anonymes Fleisch, in Zellophan eingepackt aus dem Supermarktregal. Für sie ist es wichtig, dass das Tier im Fleisch nicht mehr erkennbar ist und so die eigene Verdrängung aufrechterhalten bleiben kann.

Haben wir uns vielleicht von der Natur wegentwickelt und haben wir mit der Technik uns eine Welt geschaffen, die es uns ermöglicht Konsequenzen unseres Handelns nicht mehr sehen zu müssen? Wenn ich das Tier, welches für meine Ernährung getötet wurde, nicht mehr anschauen kann, weil ich es dann nicht mehr essen mag, dann liegt das ja nicht am Tier an sich, vielmehr an einem Verständnis von Verantwortung meines Handelns.

Auf der einen Seite haben sich Gesellschaften kulturell, wirtschaftlich, technisch und politisch weiterentwickelt. Das hat sie teilweise von der Natur entfremdet. Der Mensch fühlt sich unsicher, wie er mit natürlichen Prozessen, wie Nahrungsbeschaffung, umgehen soll. Auf der anderen Seite benötigen Menschen aber für Entscheidungsprozesse (z.B. Qualität der Nahrungsmittel) den Bezug zu natürlichen Prozessen. Hier könnte ein Kriterium für die widersprüchlichen Verhaltensweisen in Bezug auf Mitgefühl gegenüber Tieren und Kauf von Billigfleisch liegen.

Hans Hinrich Sambraus: Bei Tieren (z.B. Makaken in Japan) kann man ebenfalls beobachten, dass das Alter bei Verhaltensänderungen eine Rolle spielt und die älteren Tiere, vor allem auch die männlichen Tiere, weniger neugierig sind und Verhalten ändern wollen.

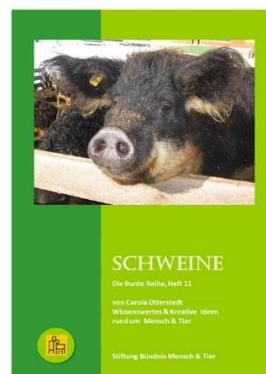
Carola Otterstedt: In der Jugend sind wir ja sehr neugierig auf Neues und sind noch flexibel unser Verhalten zu ändern. Im zunehmenden Alter geht es ja eher um Stabilität finden und da helfen Rituale sehr. Stabilität im Leben zu finden ist wichtig, damit wir Sicherheit und Vertrauen in unserem Leben spüren. Und da passt es wenig, dass wir grundlegendes Verhalten immer wieder ändern. Das könnte auch ein Grund sein, warum gerade bei der Nahrungsaufnahme Verhaltensänderungen so schwer umzusetzen sind.

Ich denke, dass es einen politischen Willen und eine politische Umsetzung benötigt, damit wir andere Tierhaltung und anderen Lebensmittel erhalten. Nicht die Quantität sollte finanziell unterstützt werden, vielmehr die Qualität. Viele Verbraucher haben wenig Ideen, wie sie sich ernähren können, welche alternative Rezepte es z.B. zum schnellen Schnitzel in der Pfanne, gibt.

Literatur

- Baier, S.; Sambraus, H.H. (1999): Die Reaktion von Zuchtsauen auf das Absetzen der Ferkel, KTBL-Schrift 391
- Hörning, B. (1992): Artgemäße Schweinhaltung, C.F.Müller.
- Puuten, G. van (1998): Vergleich von Gruppenhaltungssystemen für tragenden Sauen, KTBL-Schrift 382
- Sambraus, H.H. (2010): Gefährdete Nutztierassen: Ihre Zuchtgeschichte, Nutzung und Bewahrung, Ulmer Verlag
- Sambraus, H.H. (2016): Farbatlas seltene Nutztiere: 240 gefährdete Rassen aus aller Welt, Ulmer Verlag
- Sambraus, H.H., Böhnke, E. (1986): Ökologische Tierhaltung, C.F. Müller
- Simantke, Chr. (2000): Ökologische Schweinehaltung

- Stolba, A. (1984) Verhaltensmuster von Hausschweinen in einem Freigehege: Bemerkungen zum Film. In: Aktuelle Arbeiten zur artgemässen Tierhaltung KTBL-Schrift 299, pp. 106-115. KTBL, Darmstadt.
- Stolba, A. (1986): Der möblierte Familienstall, in: Sambaraus, H.H.; Boehncke, E. (Hrsg.)(1986): Ökologische Tierhaltung, Alternative Konzepte 53, S. 148-166.
- Stolba, A. and Wood-Gush, D. G. M. (1984) The identification of behavioural key features and their incorporation into a housing design for pigs. *Annales de Recherches Vétérinaires*, 15: 287-298.
- Stolba, A. and Wood-Gush, D.G.M. (1989) The behaviour of pigs in a seminatural environment. *Anim. Prod.*, 48: 419-425.
- Weber, R. et al. (2005): Kann die Haltung von abferkelnden Sauen in Kastenständen mit einer Reduktion der Ferkel begründet werden? KTBL-Schrift 441
- Wechsler, Schmid, Moser (2014): Der Stolba-Familienstall für Hausschweine: Ein tiergerechtes Haltungssystem für Zucht- und Mastschweine (Tierhaltung Animal Management (22), Band 22), Birkhäuser. (vergriffen)



Schweine

Schriftenreihe
zur Mensch-Tier-Beziehung, Nr. 48
Otterstedt, C. (Hrsg.)

Bezug: www.carola-otterstedt.de/shop-tiere/rinder-schweine